

## Hochschule

### Worum es geht...

Eine vielfältige und leistungsstarke Hochschullandschaft ist für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts NRW von entscheidender Bedeutung. Es gilt, die Absolventen durch eine qualitativ hochwertige Lehre mit dem erforderlichen Rüstzeug für den weiteren Berufs- und Lebensweg auszustatten und damit auch einen zentralen Beitrag zur Fachkräftesicherung der Unternehmen zu leisten. Wichtig ist zudem eine hochschulische Forschung, die innovative Ideen anstößt, wirtschaftliches Wachstum unterstützt und konkrete Lösungsbeiträge zu den Herausforderungen unserer Zeit liefert.

### Was für die Wirtschaft wichtig ist...

- **Profilbildung ermöglichen**

Hochschulen stehen vor vielfältigen Herausforderungen: Hohe Studienanfängerzahlen, neue Zielgruppen, veränderte Studienstruktur, lebenslanges Lernen, Internationalisierung, Digitalisierung. Dafür bedarf es einer vielfältigen und differenzierten Hochschullandschaft, in der nicht jede Hochschule in NRW alles machen, sondern ihr eigenes Profil entwickeln können muss. Denkbar sind beispielsweise bestimmte inhaltliche Schwerpunkte anknüpfend an die regionale Wirtschaftsstruktur. Wichtig sind Abstimmungen und Kooperationen zwischen den Hochschulen, damit in der Fläche ein breites Angebotsspektrum sicher gestellt ist.

- **Hochschulzukunftsgesetz verantwortungsbewusst umsetzen**

Damit die Hochschulen den vielfältigen Anforderungen gerecht werden und ein Profil bilden können, müssen sie möglichst eigenverantwortlich und effizient agieren können. Zu begrüßen war daher die Stärkung der Eigenverantwortung der Hochschulen im Jahr 2007, die auch erfolgreich genutzt wurde. Das 2014 in Kraft getretene Hochschulzukunftsgesetz hingegen dreht das Rad mit der Einführung zentralistischer Steuerungsinstrumente und bürokratischer Vorgaben deutlich zurück. Wichtig ist nun zumindest, dass die neuen Instrumente nur sehr zurückhaltend und in Kooperation und Abstimmung mit den Hochschulen genutzt werden.

- **Qualität von Studium und Lehre weiter verbessern**

Bei der Umstellung der Studiengänge im Zuge des Bologna-Prozesses wurde zum Teil auf eine formale Umstellung der Angebote gesetzt statt auf eine tiefgreifende Neukonzeptionierung im Sinne von mehr Studienqualität. Daher sind die Anstrengungen fortzusetzen und ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess zu etablieren, der auf einem internen, akkreditierten Qualitätsmanagementsystem basiert, das sich an Ergebnissen orientiert und regelmäßig weiterentwickelt wird. Ziel muss ein Studium sein, das die Beschäftigungsfähigkeit und Innovationskraft der Absolventen sicherstellt, neben Fachkompetenz auch Sozial- und Personalkompetenz vermittelt, die Persönlichkeitsbildung der Studierenden stärkt und interdisziplinär ausgerichtet ist. Dazu gehört, die Vermittlung digitaler Kompetenzen in den Studienangeboten zu verankern und die Studierenden auf die mit der Digitalisierung verbundenen Anforderungen vorzubereiten. Es gilt auch, Studienabbrecherquoten, für die es vielfältige Gründe gibt, zu senken, etwa durch Brückenkurse zu Beginn des Studiums, eine intensive Begleitung und Beratung sowie einen engen Praxisbezug im Studium.

- **Hochschulfinanzierung auf verlässliche Grundlage stellen**

Die Grundfinanzierung der Hochschulen ist und bleibt in erster Linie eine staatliche Aufgabe. Für eine gute Arbeit der Hochschulen muss eine auskömmliche und verlässliche Finanzierung durch das Land sichergestellt werden. Dabei sollten auch Leistungskriterien eine Rolle spielen, die transparent und messbar sind und die unterschiedlichen Rahmenbedingungen berücksichtigen. Dementsprechend ist die im Hochschulzukunftsgesetz vorgesehene „strategische Budgetierung“ intelligent auszugestalten. Über eine ausreichende Grundfinanzierung hinaus sind Möglichkeiten zur Erwirtschaftung eigener Einnahmen z.B. durch Drittmittel, Vewertungsgewinne oder Studienbeiträge wichtig.

- **Studienbeiträge wieder einführen**

Mit der Abschaffung der Studiengebühren hat die Landesregierung die Finanzierungsbasis für die Hochschulen erheblich verschlechtert. Der pauschale Ausgleichbetrag ist angesichts steigender Studierendenzahlen völlig unzureichend. Studienbeiträge sind außerdem ein geeignetes Instrument, um die Qualität der Lehre zu verbessern, Abbrecherquoten zu verringern und Studienzeiten zu verkürzen. Zudem ist es nur gerecht und sozial, wenn Studierende, die später im hohen Maße von ihrer Ausbildung profitieren, auch an deren Kosten beteiligt werden. Dabei muss durch eine nachgelagerte Erhebung und Darlehensmodelle gesichert werden, dass die Studierfähigkeit nicht beeinträchtigt wird.

- **Wissenschaftliche Weiterbildung ausbauen**

Wissen und Kompetenzen müssen – auch nach einem (ersten) Studienabschluss – immer schneller an neue Anforderungen angepasst werden. Die neue Studienstruktur Bachelor/Master ermöglicht neue Kombinationen von Studium und Erwerbstätigkeit. Hinzu kommt die Öffnung des Studiums für beruflich Qualifizierte. Hierauf müssen sich die Hochschulen einstellen: Die sog. Quartäre Bildung (wissenschaftliche Weiterbildung) muss weiter ausgebaut werden. Wichtig ist die Schaffung berufsbegleitender Studiengänge, z.B. durch modular gestaltete Abend- und Wochenend- oder Onlineangebote. Dazu gehört auch, Kompetenzen, die z.B. in einer beruflichen Aus- oder Fortbildung erworben wurden, anzuerkennen. Wichtig ist zudem die Kooperation mit der Wirtschaft, um das Angebot mit den Bedarfen des Arbeitsmarktes (Unternehmen und Beschäftigte) abzustimmen.

- **Kooperationen zwischen Hochschulen und Unternehmen stärken**

Das Engagement der nordrhein-westfälischen Wirtschaft für Studium, Lehre und Forschung an Hochschulen ist sehr umfassend und vielfältig. Es reicht von Sachspenden, Stipendien für Studierende, den Einsatz von Lehrbeauftragten aus Unternehmen über Stiftungsprofessuren bis hin zu gemeinsamen Forschungsvorhaben und vielen weiteren Aktivitäten. Dieses Engagement ist ein Gewinn für beide Seiten. Die Hochschulen und Studierenden profitieren durch die Ressourcen der Wirtschaft in Form besserer Studien-, Lehr- und Forschungsbedingungen sowie durch einen größeren Praxisbezug. Die Wirtschaft profitiert vom Know-how hochqualifizierter wissenschaftlicher Experten und damit verbundenen Impulsen für Innovationen. Diese Kooperationen gilt es weiter zu befördern, statt es durch ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber unternehmerischem Engagement und durch bürokratische Vorgaben zu bremsen.

